

An: hannes fehre <h.fehre@aol.de>
 Verschickt: So, 30. Jun. 2019 13:27
 Betreff: Erklärung des Weltbildes

Damit Sie meine Ansichten auf das Universum besser verstehen können- explizit der Sterbeprozess ().
 Burkhard Heim ist mein Vorbild so wie er würde ich auch gerne sein.

Geniale Menschen beginnen große Werke,
 fleißige vollenden sie.
 Leonardo da Vinci

Wegen der Nichtumkehrbarkeit der kosmischen Bewegung in der gegenwärtigen (und noch lange andauernden) Ausdehnungsphase läuft das Ganze auf einen zeitlich fixierten Endzustand hinaus, der als Telezentrum aufgefasst werden kann, mit bestimmten maximalen Ausdehnungen in R3 und x4. Es zeigt sich nun, daß die Diskriminante 57 aller materiellen Weltlinien in einem Punkt endet, der weit vor dem so verstandenen Telezentrum liegt. Daraus folgt: Die "Welt" - die Gesamtheit des R6 - ist also offenbar größer als das Weltall (der Bereich 04), wenn man unter Letzterem üblicherweise die physische Ausdehnung versteht. Das legt den Schluss außerordentlich nahe, dass "dahinter" noch irgendetwas sein muss, da ja in der vorhandenen Welt nicht "Nichts" existieren kann, sonst wäre sie ja nicht vorhanden! Darin könnte man einen ontologischen Existenzbeweis für das Auftreten transmaterieller Strukturen sehen. Ein zweiter Schritt geht von der Erfahrung aus, dass wir beim Übergang auf Lebewesen sofort die sinnvolle Koordinierung von an sich selbständigen Prozessen wahrnehmen. Ein Tier zum Beispiel "besteht" eben nicht aus Bein, Lungen, Herz, Kopf usw., sondern es "hat" diese Organe, "ist" sie jedoch nicht: das komplette, funktionierende Tier ist eben etwas weit über seine organischen Strukturen hinausgehendes. Im Bewegungsablauf des jagenden Hundes z. B. zeigt sich eine außerordentlich komplexe Zusammenwirkung von Beinbewegungen, Atmung, Herzschlag und Nasenführung: Diese Gesamtheit ist es, die den Jagdhund ausmacht. Es zeigt sich nun, dass beim Auftreten höherer Totalitäten > 7 genau diese organisierende Tendenz auftritt. Die bloße Konstituierung höherer Totalitäten würde zwar zu Metropolen führen, die ein organ-analoges Verhalten aufweisen, aber dieses rein formale "Aufeinanderwirken" endete eben in einem von HEIM so genannten Merismus, d. h. einer rein mechanischen Gruppierung von Teilen (Organen), ohne sinnvolles Zusammenwirken. Die schon oben erwähnte Eigenschaft der Syntropoden, zwischen den Stufen zu vermitteln, weitet sich hier nun zu einem "Durchgriff" von Steuerpotenzen höherer Organisationszustände, etwa von T(15), bis hinunter zu T(6), so dass der aus organischen Molekülen aufgebaute Körper "lebendig" wird. HEIM nennt das den Holomorphismus (Ganz-Gestaltigkeit) der Strukturen - nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen mathematischen 57. Sofern man das Ende der Weltlinien als singuläre Punkte auffassen kann. Das Menschenbild tischen Bezeichnung, welche die Differenzierbarkeit von Funktionen abdeckt, die daher den Bereich $\beta = \text{Bios}$ ausmachen. Von hier führt ein direkter Weg zu dem sehr wichtigen Begriff der IIkor-Niveaus. Es gibt nämlich offenbar ein Integrations-Prinzip, das je weils an den Grenzstufen den Umschlag in eine neue ontologische Qualität verursacht. Ähnlich wie T(n-1) für n = 7 den Übergang von a zu korrelierende Stufe T(n-1) für n = 15 existiert, nämlich T(16). Das sind die so genannten IIkor-Niveaus, die Rolle spielen. Von ihnen gehen mehrfach metropolen-überbrückende Syntropoden, die sog. Steuer-Syntrokliden (SSK) aus, deren grundlegende Bedeutung eigentlich erst erhellt, wenn man den Aufbau a - β - 7 - 8, und damit den ontologischen Wandel der jeweiligen Bezugsstufe, als logisch zwingend erkennt. Leider sagt HEIM nirgends explizit, worin denn der jeweilige Sprung besteht. Ich könnte mir denken, dass das in den IIkor-Niveaus sich zeigende Integrationsprinzip eben nicht nur den sprunghaften Anstieg der quantitativen Komplexität wiedergibt - das wäre trivial -, sondern neuartige Strukturen zum Zug kommen lässt, die vorher nicht vorhanden waren. Beim